MÄRZ-APRIL 2017 | JAHRGANG 66 | NUMMER 2

Rundbrief

DER REGIONEN DONAU UND MÜNCHEN

ND – EIN BUND KATHOLISCHER MÄNNER UND FRAUEN

Editorial

ARIBERT NIESWANDT

Wie wir alle wissen, entstand der Name *Bund Neudeutschland*, kurz **ND** genannt, 1919 mit dem wegweisenden Inhalt „Neue Lebensgestaltung in Christus“. **ND** wurde ein Kürzel, das sich bis heute unverwechselbar – und immer noch weithin bekannt – mit uns verbindet. Daher das Bestreben, die Chiffre **ND** beizubehalten und neue Belegungen dafür zu finden. Wir brauchen dies, damit wir mit unserem Bund/Verband in der Öffentlichkeit gesellschaftlich und weltanschaulich christlich auftreten können. Bei dem Namensfindungsprozess war ich intensiv dabei. Die Interpretation der Chiffre ND blieb letztendlich noch offen. Es wurde nicht ausgeschlossen, in Zukunft eine akzeptable Bezeichnung zu finden. Auf die vielen Vorschläge bei den Kongressen und im Rat, von denen sich keine durchsetzte, gehe ich hier nicht ein, möchte aber einige Ideen zu „ND“ äußern:

Neue Ideen zu ND

- Immer wieder ***N**eu **D**asein für Christus.* Wir drücken damit aus, immer neu bereit zu sein, unsere Existenz in der jeweils konkreten Situation so zu gestalten, dass wir für Christus und sein Anliegen eintreten können.
- Immer wieder ***N**eu **D**asein in Christus*. Mit „in“ meinen wir, in der Kirche Christi, die sich als mystischer Leib Christi (1. Kor 12,13) versteht, direkt als Teil eingebunden zu sein. Es lohnt sich, Paulus zu zitieren: *„Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie, und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt“.*
- ***ND** beinhaltet auch einen globalen Aspekt:* Während sich „Neudeutschland“ nur auf Deutschland bezog, meint *„Neu Dasein für Christus“* nun die ganze Welt.
- *Gemeinschaftserlebnis im ND*. Wir sind ein Lebensbund kath. Männer und Frauen. Diese Gemeinschaft kann nun auch global gelebt werden. Unser BBr. Klaus Prömpers z.B. hat in New York NDer gefunden. Es entstand auch dort eine New Yorker ND-Gemeinschaft. Ich plädiere dafür, die Bezeichnung „Bund“ zu erhalten.

Unser Bund mit der Bezeichnung ND ist erhaltenswert und muss auch aktiv in unserer globalen Welt wirken können, in allen Generationen. Wir müssen uns ein Image geben, das auch junge Menschen aufhorchen lässt. An unserem 100. Geburtstag sollten wir erkennbar gut und weltoffen dastehen. Die vorgeschlagene Interpretation der Chiffre ND weist direkt und erkennbar unser Ziel und Wesen aus.

Von Verzicht und Weisheit

Heuer beginnt die Fastenzeit am 1. März, 40 Tage bis zum Ostersonntag am 16. April. Dass die Christen sich durch Buße und Fasten auf das Fest der Auferstehung innerlich und äußerlich vorbereiten, das geht auf jahrhundertalte Traditionen zurück. Solche für Gläubige bindende Vorbereitungszeiten kennen andere Religionen auch. Der Protestantismus hatte sich am Anfang davon distanziert, Luther sah darin die Gefahr, die Menschen wollten dadurch Gott gefallen, sozusagen sich unmenschliche Praktiken auferlegen (Sack und Asche), um sich den Himmel zu erschleichen.

Wie auf anderen Gebieten nähern sich inzwischen beide Konfessionen stark an. Die katholische Fastenzeit – auch österliche Bußzeit genannt – ist in ihren Geboten und Verboten sehr sanft geworden, die evangelische Kirche startet ihrerseits seit vielen Jahren die Kampagne „7 Wochen ohne“, was ja zweifelsohne auf Verzicht hinweist: 7 Wochen ohne Fett, ohne Alkohol, ohne Rauchen, ohne Fernsehen.... Doch der Sinn des Verzichts besteht gerade nicht darin, irgendeine Gottheit zu besänftigen oder sich beim Herrgott lieb Kind zu machen, sondern es geht um die eigene spirituelle Reife. Sich leer zu machen, sich von äußeren Reizen nicht überfluten zu lassen, so heißt es in einer evangelischen Webseite, um *Platz zu machen für Gott.*

Auf katholischer Seite bieten seit den 80er Jahren viele Pfarreien Exerzitien im Alltag an, wo es darum geht, jeden Tag Zeit für Gott zu finden. Als Stütze dienen Texte aller Art, biblische, theologische, aber auch ganz weltliche, vor allem Lyrik. Es sind meditative Impulse, auch hier um *Platz zu machen für Gott*. Und damit dies alles leichter geht, trifft man sich wöchentlich zum Austausch unter Mitfastenden.

Als praktizierende Christen werden wir heutzutage geradezu überflutet(!) von Fastenbriefen, Fastenbroschüren, Vorschlägen in Prospekten, Heftchen, Webseiten und in den sozialen Netzen. Vielleicht ist auch hier Verzicht angebracht... Jedenfalls sollte ich mir die Angebote anschauen und prüfen, was für mich, für meinen Alltag, für meine Familie am besten passt. Wir haben einige Jahre bei den Exerzitien im Alltag unserer Pfarrei Sankt Bonifaz mitgemacht. Wir gehörten selbst zum Vorbereitungsteam und wie so oft war gerade die Auseinandersetzung mit einer Vielfalt von Texten und das Gestalten der Fastenhefte besonders intensiv und bereichernd.

Mich persönlich hat vor kurzem ein Artikel auf der Wissen-Seite der SZ stark

angesprochen, der vordergründig mit Fastenzeit gar nichts zu tun hat. Da geht es um Weisheit. Seit Jahren erforschen Wissenschaftler, beispielsweise an der Universität Leipzig, das Wesen der Weisheit. Allgemein meint man, alte Menschen seien weiser als Jüngere, aber dies wird wissenschaftlich nicht bestätigt, obwohl Lebenserfahrungen bestimmt zu weisen Entscheidungen führen. Kern der Weisheit sei „eine freundliche Gelassenheit, sich die Dinge anzuschauen, ohne über sie zu urteilen.“ Und weiter heißt es, ein weiser Mensch „kann innerlich einen Schritt zurücktreten, auch andere Perspektiven berücksichtigen und *widersteht dem schwer zu widerstehenden Drang, sich selbst in möglichst gutem Licht zu sehen.*“ Ist dies nicht eine erstrebenswerte Haltung, die unser Miteinander im privaten wie im öffentlichen Kreis gleichsam beflügeln und befrieden könnte?

Sieben Wochen ohne sind immer ein Versuch... diesmal will ich „gelassen, Dinge anschauen, ohne über sie zu urteilen“ und werkeln und wirken ohne den „Drang, mich selbst in möglichst gutem Licht zu sehen“. Ob mir das gelingt, wenigstens einmal am Tag? Sieben Wochen lang?

LUÍSA COSTA HÖLZL

Gutes hat seinen Preis
Rundbriefbeitrag 2017

Die Rundbriefaktion 2016 der Regionalleitung war ein voller Erfolg. 100% der Bezieher haben ihre Zahlungsbereitschaft erklärt. Der überwiegende Teil der Bezieher nimmt am Abbuchungsverfahren teil und braucht sich um die Bezahlung nicht zu kümmern.

Die Selbstzahler dagegen werden gebeten, den Jahresbeitrag 2017 wie folgt zu überweisen:

Bund Neudeutschland München
IBAN: DE67 7509 0300 0002 3368 12
BIC: GENODEF1M05 (Liga Bank)

Jahresbeiträge:
Bezug als Hirschbergbeilage: 18.-- €
Direktbezug aus München 27.-- €

Regionalleitung und Rundbriefredaktion bitten um Überweisung bis

31. Mai 2017

Zur Auflösung der Gruppe Chiemgau

Seit den frühen 50er Jahren trafen sich vorwiegend zugezogene Bundesbrüder aus dem südostbayerischen Raum, von Miesbach bis Salzburg, sporadisch zum Advent im Hause von Dr. Josef Himpsel. Heinrich Geberl, aus Amberg kommend, ebenso Mathematiker wie Dr. Josef Himpsel, gründete 1957 für diese Region die Gruppe Chiemgau. Dank der aktiven Frauen konnten regelmäßige Gruppenabende überwiegend reihum in familiärer Umgebung stattfinden.

Vielfältig waren neben religiösen Themen auch die von Gruppenmitgliedern eingebrachten Beiträge. Besuche in Ausstellungen, Maiandachten, Wanderungen, Busausflüge, Gottesdienstage und Besinnungstage ergänzten und prägten ganz besonders unser Gemeinschaftserlebnis. Gäste waren bei allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

In den 70er und 80er Jahren trafen sich bei unseren Zusammenkünften noch zwischen 20 – 30 Bundesgeschwister aus der Region. Wegen der weiten Entfernungen und den altersbedingten Nachtfahrschwierigkeiten konnten leider immer weniger zu unseren meist in Rosenheim stattfindenden Veranstaltungen kommen.

Unsere Sterbechronik weist in den letzten 30 Jahren 29 Bundesgeschwister aus.

Mit noch 6 Mitgliedern (5 Frauen und 1 Mann), deren Durchschnittsalter über 80 Jahre beträgt, ist eine Gruppenarbeit nicht mehr möglich. Wir haben deshalb gemeinsam die nominelle Auflösung der Gruppe Chiemgau beschlossen.

Selbstverständlich werden wir weiterhin unsere freundschaftlichen Kontakte pflegen, soweit es der gesundheitliche Zustand erlaubt Veranstaltungen der Region oder des Bundes besuchen und dem Bund die Treue halten.

ARNO KURZ

Rechtshistorische Aspekte des Prozesses Jesu

Dr. Günter Hilg

Anlässlich einer ND-Tagung in Limburg 2005 haben der Althistoriker Prof. Demandt und der Theologe Dr. Ortkemper zu dem Thema „Wer war Jesus?“ gesprochen. Während der eine Antworten aus der historischen Forschung gab, sprach der andere darüber, was wir „glaubend zu wissen glauben“. Ich fand beides sehr anregend, sodass ich mich weiter damit befasste und in meiner Gruppe Christkönig hierüber referierte:

An Literatur standen mir – außer den Evangelien – u.a. zur Verfügung: Die drei Jesus-Bücher von Ratzinger/Benedikt XVI., die von Söding herausgegebenen „theologischen Antworten“ auf die Bücher des Papstes, das Buch über Pilatus in der Geschichte von Demandt, die Bücher über Jesus von Gnilka, von Roloff und von Theißen/Merz sowie die Geschichte der römischen Kaiserzeit von K. Christ.

1. Die politische Lage in Israel zur Zeit Jesu

Von der Warte der hohen römischen Politik aus betrachtet fällt die Lebenszeit Jesus in die Regierungszeit der zwei Kaiser Octavian Augustus (27 v. Chr.- 14 n.Chr) und Tiberius (14 – 37 n. Chr.). Jesus wurde aller Wahrscheinlichkeit nach ca. 6 – 4 v.Chr. in Nazareth in Galilea geboren und zwar während der letzten Regierungsjahre von König *Herodes dem Großen*. Herodes hatte ein größeres Reich „zusammengeschmiedet“ und war 40 v.Chr. König von Judäa von Roms Gnaden geworden.

Die Söhne Herodes des Großen

Nach dem Tode von Herodes dem Großen wurde sein Sohn Archelaos Ethnarch (das war ein subalterner Fürst, ebenfalls von Roms Gnaden) von Judäa, Idumäa und Samaria mit großen Städten wie Jerusalem und Caesarea am Meer). Ein weiterer Sohn von Herodes dem Großen, *Herodes Antipas*, wurde Tetrarch (Herrscher über ein Viertel des Landes) von Galilea und Peräa jenseits des Jordans. Er war es, der Johannes den Täufer töten ließ (Mk 6, 17-29). Ein dritter Sohn, *Philippus*, wurde Tetrarch von Nordtransjordanien.

Rom setzte 6 n.Chr. Archelaos ab und verbannte ihn. Sein herrenloses Land wurde unmittelbar unter römische Verwaltung genommen. Es erhielt einen Statthalter mit dem Titel „Praefectus Judaeae“. Solche Gebiete waren immer Unruhegebiete. Die Statthalter, die dem Legaten in Syrien in lockerer Form untergeordnet waren, residierten in Caesarea und an den hohen Jüdischen Festen in Jerusalem, wo der Tempel staatlichen Schutz genoss. In der Zeit Jesu gab es fünf römische Statthalter, unter ihnen *Pontius Pilatus*, der von 26-36 n.Chr. amtierte. Pilatus galt als unberechenbar und grausam. Er wurde schließlich durch den Legaten *Vitellius* amtsenthoben.

2. Die Hohenpriester und das Synhedrion

Der Hohepriester hatte im jüdischen Staat die Stellung des zweiten Mannes nach dem Herrscher. Einer der wichtigsten Hohenpriester war *Hannas* (6-15 n.Chr.), der auch seine Spuren im Neuen Testament hinterlassen hat (Joh 18,13). Selbst in der Amtszeit von *Josef Kaiphas* (18-36 n.Chr.) übte Hannas noch großen Einfluß aus. Der jeweilige Hohepriester war der Vorsitzende des 71-köpfigen Synhedrions (der Hohe Rat), der obersten jüdischen Verwaltungs- und Gerichtsbehörde, die aber nicht die „potestas gladii“ besaß, also nicht die Vollmacht, Todesurteile auszusprechen und zu vollstrecken. Dieses Recht war dem römischen Statthalter vorbehalten (Joh 18,31).

3. Die geistig-religiöse und soziale Lage

Nachdem Israel seine Einheit verloren hatte, war auch das Volk geistig und religiös gespalten. Zentrum des Judentums blieb natürlich Jerusalem. Nur im Tempel konnten Jahwe die gültigen Opfer dargebracht und die Feste gefeiert werden. Zu dem großen Wallfahrtsfest „Pascha“ im Frühjahr strömten Tausende von Juden aus allen Teilen des Imperiums nach Jerusalem.

Es gab folgende Gruppierungen: (1.) Die *Essener* in Qumram waren auf das erwartete bevorstehende Ende der Welt ausgerichtet; (2.) *Die Pharisäer* hofften auf das Kommen des Messias; (3.) Die *Zeloten*, deren Ziel die Alleinherrschaft Jahwes war, steuerten mit dem Krieg gegen Rom Israel in die Katastrophe des Jahres 70 n.Chr. mit der Eroberung Jerusalems durch Kaiser Titus und der Zerstörung des Tempels; (4.) Die *Sadduzäer* waren die Angehörigen der Aristokratie und der hohenpriesterlichen Familien und sie kooperierten mit den römischen Statthaltern.

Bei der sozialen Schichtung gab es gravierende Unterschiede. Während oben eine dünne Schicht von Großgrundbesitzern ihre Stadtwohnung in Jerusalem hatte, musste sich unten die Masse der Kleinbauern und Tagelöhner „auf einen Denar für den Tag“ verdingen (Mt 20,1 ff). Die soziale Mittelschicht bestand aus Handwerkern, Kleinhändlern und gewöhnlichen Priestern. Und wie in der ganzen antiken Welt gab es viele Sklaven und Bettler. Die Zöllner, die den Zoll von den Römern, die die eroberten Provinzen als ihr Eigentum betrachteten, gepachtet hatten, waren verachtet (Mk 2,16). Mit dem Volk der Samaritaner lebten die Juden in Feindschaft (Joh 4,9).

4. Der Konflikt und die letzten Tage Jesu

Das Wirken Jesu, das wohl kaum sehr viel länger als ein Jahr gedauert hat (etwa von Anfang 29 bis Frühjahr 30), war nach Darstellung der Evangelien von Anfang an von Konflikten bestimmt. Seinen Prozess kennzeichnen Irrtum und Gewalt.

Jesus kam als Paschafest-Pilger mit seinen Jüngern und Jüngerinnen über Jericho (Mk 10,46) nach Jerusalem; üblich war eine Woche vor Beginn des Festes. Er war sich der großen Gefahr dort wohl bewusst. Fraglich ist, ob Jesus während seines öffentlichen Wirkens schon mehrmals oder jetzt erstmals in Jerusalem war. Jedenfalls war er dort nicht sonderlich bekannt, denn *Judas Iskariot* musste ihn identifizieren. Die Zahl der nach Jerusalem ziehenden Pilger betrug ca. 125.000, sodass mit den Einwohnern der Stadt zu den Festtagen etwa 180.000 Menschen anwesend waren. Die sog. Tempelreinigung, der Umgang Jesu mit den Händlern im Vorhof des Tempels (Mk 11, 15 ff), bewog die Hohenpriester zum Handeln. Sie sahen nicht nur die Staatsordnung, sondern auch die eigenen Einkünfte in Frage gestellt.

Jesus hat den letzten Abend seines Lebens in Jerusalem im Kreis seiner Jünger verbracht. Der genaue Ablauf und der Sinn des Mahles sind nicht genau zu rekonstruieren. Fraglich ist durchaus, ob es sich um ein sog. Paschamahl gehandelt hat. (so Mk 14,12; anders Joh 13,1 ff).

5. Die Verhaftung

Jesus begab sich nach dem Mahl zum Ölberg. Währenddessen versammelten sich die Priester im Haus des *Kaiphas* (Mt 26,3) und beschlossen, Jesus mit List unter Mithilfe von *Judas Iskariot* in ihre Gewalt zu bringen, wobei man kein Aufsehen erregen wollte (Mt 25, 4,5). Die Gefangennahme erfolgte im Garten Gethsemane am Fuße des Ölbergs (Mt 26,26) durch bewaffnete Judenknechte und wohl kaum unter Beteiligung römischen Militärs. Plausibel ist die Flucht der Jünger, deren Glaube an die Messiasrolle ihres Meisters geschwunden war. Glaubhaft ist auch die Verleugnung Jesu durch *Petrus*.

6. Jesus vor dem röm. Gericht

Die Kapitalgerichtsbarkeit war den Römern vorbehalten. Die Kreuzigung war für Sklaven und Aufrührer vorgesehen. So hatte der Legat *Varus* (Syrien) nach dem sog. Räuberkrieg 4 v.Chr. 2000 Juden kreuzigen lassen. Auch Jesus wurde unter „Räubern“ (das waren Aufständische, Zeloten) hingerichtet.

Das Prozessverfahren gegen Jesus wird zum Teil als „coercitio“ (Strafe) gewertet; das ist die Vollmacht jedes römischen Statthalters, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendigen Maßnahmen zu treffen. Danach hätte Pilatus ohne weiteres Jesus hinrichten lassen können.

Doch Jesus bekam seinen Prozess, wie vollkommen oder unvollkommen dieser auch durchgeführt wurde. Diese „cognitio“ (gerichtliche Untersuchung) war ein formelles Verfahren nach Rechtsregeln mit Anklage, Verhör, Geständnis (wobei Schweigen als Geständnis gewertet wurde) und Urteil. Ein Geständnis machte ein Urteil überflüssig. Die Konturen eines solchen Prozesses sind in den Evangelien erkennbar. Pilatus fungierte wohl als Einzelrichter, das bedeutet: ohne Geschworene. Zum Verhör wurde vermutlich ein Dolmetscher beigezogen, der die aramäischen Aussagen Jesu übersetzte. Der Prozess, der vor dem sog. Herodespalast, dem Amtssitz des römischen Präfekten, stattfand, bestand im wesentlichen aus der Anklage, die von den Hohenpriestern vorgetragen wurde, und dem von Pilatus vorgenommenen Verhör. Pilatus fragte Jesus, doch „Jesus gab keine Antwort mehr“ (Mk 15,5). Daraufhin fällte Pilatus förmlich korrekt das Todesurteil.

Fiktiv ist die in die Barabbas-Amnestie (Mt 27, 15-18; für diese fehlt in jener Zeit jede Parallele) eingeflochtene Botschaft der Frau des Pilatus: „Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig“ (Mt 27,19). Fiktiv ist auch das großartigste Zwiegespräch der Weltgeschichte zu der Frage: „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38).

Kreuzigungen waren damals immer politisch motiviert. Eine Aufschrift auf einer Tafel gab die Schuld des Verurteilten an (Mk 15,26: „Der König der Juden“). Demnach wurde Jesus verurteilt wegen Hochverrats („perduellio“) und Aufruhrs („seditio“). Er hat dem Ansehen des römischen Volkes („causa mortis“) eine Schädigung zugefügt (crimen maiestatis populi Romani imminutae“). Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt. Die Geißelung war Bestandteil der Hinrichtung (Mk 15,15).

7. Kreuzigung und Hinrichtung

Die Hinrichtungsstäte Golgotha lag westlich außerhalb der Stadtmauer. Zusammen mit zwei weiteren Delinquenten wurde Jesus um die Mittagszeit gekreuzigt. Bereits nach 3 Stunden – ungewöhnlich rasch – trat sein Tod ein, vermutlich infolge des bei der Geißelung erlittenen Blutverlustes (Mk 15, 22b ff). Aus seinem Jüngerkreis waren nur drei Frauen in der Nähe, unter ihnen Maria aus Magdala (Mk 15,40). Josef von Arimatäa, ein Jesus nahestehendes Synhedrionsmitglied, ersparte die Schmach, unbestattet am Kreuz hängen zu bleiben. Auf seine Bitte hin gab Pilatus den Leichnam frei, und Josef bestattete ihn noch vor dem Abend desselben Tages, mit dem ein Sabbat begann, in seinem eigenen neuen Felsengrab (Mk 15,42-46).

Die Hinrichtung und der Tod Jesu am 14. Nisan des Jahres (7. April 30) dürfte im Rahmen dessen, was unter Pontius Pilatus üblich war, für die Öffentlichkeit kaum mehr als ein Vorfall unter vielen anderen gewesen ist. Was die Juden wohl mehr bewegte, das war die Amtsenthebung des Pilatus sechs Jahre später. Er hatte nämlich unter Samaritanern ein Gemetzel anrichten lassen. Der Legat Vitellius befahl Pilatus, sich nach Rom zu begeben, um sich vor dem Kaiser zu verantworten. Als er in Rom ankam, war Kaiser Tiberius schon gestorben. Damit verschwindet der Römer Pilatus aus der Geschichte.

Der sogenannte Sühnetod Christi

Robert Wagner

Ist uns nicht allen etwas unwohl, wenn wir in der Messe den Text sprechen „Wir bringen dieses Opfer dar zum Lob und Ruhme seines Namens“. Oder wenn der Priester spricht „Betet Brüder und Schwester, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle“ und wir antworten „Der Herr nehme das Opfer an aus Deinen Händen zum Lob und Ruhme seines Namens.“ Opfern denn wir auch nur das Geringste in einer Messfeier oder bringt der Priester tatsächlich ein Opfer. Es ist ja wohl gemeint, dass wir dabei an das Opfer Christi denken, der den Kreuzestod auf sich genommen hat. Das wenige Brot und Wein, das für eine Messfeier von unseren Kirchensteuergeldern gekauft wird, ist ja wohl ernsthaft für niemanden ein Opfer. Ja, wir feiern das Gedächtnis an das letzte Abendmahl und in diesem Mahl hat Christus seine Präsenz in der Gestalt von Brot und Wein versprochen und mit der Hingabe von Brot und Wein seine Hingabe am Kreuz verknüpft. Aber für wen hat er sich hingeopfert. Ist es mit dem Bild eines barmherzigen Gottes vereinbar, wenn wir an den Religionsunterricht oder an manche Predigt denken, mit dem Inhalt: Jesus musste als Sühne für die Sünden der Menschen sterben, damit Gott wieder mit der sündigen Menschheit versöhnt ist?

Um den Kreuzestod Christi richtig bewerten zu können, erscheint es sinnvoll, mit einem Blick in die Vergangenheit und zu den Menschen unterschiedlicher Kulturen folgendes zu klären. Wer opfert oder hat geopfert, was wurde geopfert, warum wurde geopfert, wem wurde geopfert und was ist eigentlich ein Opfer?

Geopfert – Was, warum, wem, wer?

Wir brauchen dazu noch gar nicht an die Beziehung zwischen den Menschen und Gott bzw. den Göttern zu denken, sondern können zuerst ganz im menschlichen Bereich bleiben.

Da opfert eine Tochter viel Zeit und Mühe um ihren kranken Vater zu pflegen. Das ist ein echtes Opfer und es geschieht aus Liebe, aus Notwendigkeit, vielleicht auch aus gesellschaftlicher Verpflichtung heraus. Oder es opfert ein Ehemann seine Niere für eine Organverpflanzung an seine Frau.

Homer beschreibt, wie die alten Griechen einzelnen Göttern oder auch den Göttern insgesamt ganze Hekatomben von Stieren opferten. Ein echtes Opfer, das hohe Kosten verursachte. Und warum? Das konnte seinen Grund in der Vergangenheit haben, weil man eine Schlacht gewonnen hatte – ein Dankopfer also. Es konnte auf die Zukunft hin orientiert sein, weil man einen Kampf mit Hilfe der Götter zu gewinnen hoffte – ein Bittopfer.

Man opferte einem Gott vielleicht auch deshalb besonders viel, weil man ihn durch eine Handlung vergrämt hatte oder weil man ihn in der Vergangenheit zu wenig geehrt hatte und sich die Gunst des Gottes sichern wollte – ein Sühneopfer.

Bei den Juden mussten die Opfer nicht unbedingt so üppig sein, aber ein bisschen etwas musste man sich die Tauben schon kosten lassen, die man z.B. nach der Geburt eines Kindes als Dank für die glatte Geburt und als Bitte für eine gute Zukunft des Nachkömmlings im Tempel darzubringen hatte.

Abraham war gewillt, in seinem Sohn Gott das für einen Menschen vielleicht größte Opfer darzubringen. Warum? Um Gott als seinen unbedingten Herrn anzuerkennen und weil er meinte, dass Gott das von ihm forderte.

Nun zum Kreuzestod Jesu: Kann es sein, dass Gott ein solches Opfer braucht und verlangt und ohne ein solches Opfer seinen sündigen Geschöpfen seine Gnade verweigert? Und wer bringt dieses Opfer dar. Sicher nicht die Menschen. Auch nicht der Priester. Höchstens Jesus selbst kann dieses Opfer, bei dem er selbst der Leidtragende ist, akzeptieren.

Aber wer und für wen und wofür bzw. warum wird dieses Opfer dargebracht. Meiner Erachtens nach kann zu dem Bild eines gnädigen Gottes, der die Menschen nach seinem Bild geschaffen hat, der sie liebt, auch wenn sie gesündigt haben, nur folgende Antwort befriedigen passen:

Gott selbst bringt das Opfer, indem er einen Teil seiner selbst, wir sagen seinen Sohn, in die Schöpfung hinein gibt. Für die Menschen, damit sie sein Wesen tiefer erkennen können, damit die Menschen Gottes übergroße Liebe zu seinen Geschöpfen erkennen.

Manche Texte der Liturgie oder in den Kirchenliedern sind zu dieser Tatsache einfach nicht passend, manche durchaus. Jesus selbst formuliert es richtig, wenn er in den Wandlungsworten spricht: “… mein Blut, das für Euch vergossen wird….“. Die Worte davor „Der Herr nehme das Opfer an aus Deinen Händen, zum Lob und Ruhme seines Namens“ sind doch recht fragwürdig. Wenn der Beter mit „Deinen Händen“ die Hände des Zelebranten assoziiert, dann ist das falsch. „Dass mein und Euer Opfer Gott dem allmächtigen Vater, gefalle“ das ist ebenfalls schief und fragwürdig. Was soll „Euer Opfer“ denn heißen? Wir bringen kein Opfer dar. Wir können nur des Opfers gedenken, das Gott in Christus den Menschen und für die Menschen beim Abendmahl und am Kreuz dargebracht hat. Und dieses Geschehen, dieses Opfer Gottes für die Menschen dürfen wir nach den Worten Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ in jeder Messfeier erneut für uns zur Wirklichkeit werden lassen.

Gottesebenbildlichkeit als Auftrag

Hiltrud Schönheit

Je älter ich werde, umso mehr fasziniert mich der Gedanke meiner eigenen Gottesebenbildlichkeit. Wenn ich so etwas laut äußere, ernte ich zunächst eher entsetzte Blicke und kann die Gedanken meines Gegenübers förmlich hören: Welch eine Anmaßung!

Aber genau so steht es im Schöpfungsbericht: Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach seinem Ebenbilde schuf er ihn. Und so glaube ich, dass ich umgekehrt aus meinem eigenen So-Sein auf das Wesen Gottes schießen kann: Gott ist für mich alles das in Vollendung, wo ich selbst nur bruchstückhafte Existenz bin. Alle meine positiven Eigenschaften habe ich ja leider nur in Ansätzen, während Gott immer und ausnahmslos treu ist, barmherzig, geduldig, wohlwollend; er steht immer zu mir: In guten und in schlechten Tagen; sogar dann, wenn ich ihn gerade wieder einmal tief im Innersten in Zweifel ziehe. Er ist vor allen Dingen so liebevoll und emphatisch, wie ich selbst gerne sein möchte. Und dieses Gefühl, bei ihm vorbehaltlos aufgehoben zu sein, entlastet mich im Umgang mir den eigenen Schwächen: Ich darf immer wieder neu anfangen und versuchen, es besser zu machen.

Wenn uns Gott tatsächlich nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss er uns mögen und sogar lieben, schon weil wir alle gemocht und geliebt werden wollen. Er muss die persönliche Beziehung zu uns wollen, weil wir beziehungssuchende Geschöpfe sind. Und logischerweise muss er dann auch wollen, dass wir uns umeinander kümmern.

So ergibt sich aus diesem Beziehungsgeflecht zwischen Gott, mir und allen anderen Menschen dann selbstverständlich ehrenamtliches Engagement – manchmal ein kleines, wenn im Alltag nicht viel Zeit dafür übrig bleibt, manchmal ein größeres – mittlerweile bei mir auch aus der Erkenntnis heraus, dass meine Gottesebenbildlichkeit mir ein Auftrag Gottes bis am mein Lebensende bleibt.

Dieser Text von Frau S. erschien im Herbst in der Münchner Kirchenzeitung. Frau S. ist im Vorstand des Katholikenrates der Stadt und Region München.

Aus: Ansichten des NAJA

WalterRupp

Warum sprechen Sie so langsam, fragte ein Interviewer. NAJA erwiderte: Weil ich denke. Sie glauben gar nicht, wie das aufhält und was man mit Gedanken alles machen kann.

Als die Kinder fragten, wer das Tote Meer getötet und das Schwarze Meer schwarz gemacht habe, wurde NAJA traurig und dachte: Früher konnten sie den Opa fragen, heute müssen sie ins Internet.

Als ein tätowierter Teenager an NAJA vorüberging, dachte er: Auch ein hübsches Mädchen hat das Recht, dass es weniger schön wird und seine Persönlichkeit durch Tattoos zur Geltung bringt.

NAJA saß im ICE und las. Ein Geschäftsmann gegenüber verhinderte mit seinen Handy-Gesprächen das Lesen und zwang ihn mitzuhören. Da sagte NAJA leise zu sich: Jetzt verstehe ich, wie einer, der noch nie straffällig wurde, so außer sich geraten kann, dass er seinen Nächsten umbringt und das nicht bereut.

Homos und Lesben wollte von NAJA wissen, warum er gegen das Adoptionsrecht gleichgeschlechtlicher Paare sei. Das wollt Ihr von mir wissen, fragte er? Ihr solltet die Kinder fragen, ob sie verstehen, warum ein Papa Mami oder eine Mama Papi ist.

Einem Promi, der verächtlich auf andere schaute und geäußert hatte „Wer kann mir schon das Wasser reichen?“ antwortete NAJA: Darf ich Ihnen wenigstens reinen Wein einschenken?

Viele Zeitgenossen, meinte NAJA, befinden sich in einem ständigen Konflikt. Sie haben zu viel gelesen, um zu schweigen, und zu wenig, um mitreden zu können.

Als NAJA achtzig geworden war, bedrängte ihn ein Reporter mit der Frage, ob er jetzt öfter an das Jenseits denke. NAJA verneinte und wies darauf hin, dass ein 80-Jähriger dem Tod nicht näher steht als ein 20-Jähriger, der sich auf ein Motorrad setzt.

Die Teilnehmer eines Ökumene-Kreises diskutierten, ob die Ökumene mit den anderen Konfessionen jemals gelingt. NAJA zeigte sich zuversichtlich: Sie wird gelingen, wenn die Katholiken …, ich meine natürlich, wenn die Orthodoxen … beziehungsweise, wenn die Anglikaner und die Protestanten sich nicht querstellen.

Aufi und aufa, owi und owa – Wo liegt der Unterschied?

Robert Wagner: Altbayrische Sprachregeln

Im Altbayerischen ist auffallend, dass bei Worten, die eine Richtungsangabe ausdrücken, fast immer entweder der End-Vokal „i“ oder der End-Vokal „a“ vorkommt. Beispiele: aufi/aufa, owi/owa, eini/eina, umi/uma, eini/ eina, außi/außa.

Diese unterschiedlichen Formen verwendet der Altbayer aber beileibe nicht willkürlich austauschbar. Es liegt vielmehr ein eindeutiger Bedeutungsunterschied vor. Die Altbayern halten sich streng an folgende Regeln:

- Eine Bewegung weg vom Sprecher erfordert den Endvokal „i“.
- Eine Bewegung zum Sprecher hin erfordert den End-Vokal „a“.
- Man orientiert sich dabei bei größeren Entfernungen entweder an der Nord-Süd-Richtung.
- Oder an der geographischen Höhe über Normal-Null

Angewandt auf die oben aufgeführten Richtungsworte folgende Beispiel:

„Geh aufi in Speicher und hol den Koffer!“ (der Sprecher ist und bleibt dabei unten)

„Komm endlich wieder owa!“ (hin zu dem Ort, wo der Sprecher ist)

„Geh in Keller owi und hol uns a Bier!“

„Komm owa vom Balkon und hilf mir beim Autowaschen!“

Der Stubenkocker sagt: „Bei dem Regen jagt ma net amal an Hund außi“ und der Briefträger sagt: „Bei dem Regen jagt ma koan Hund außa.“

Beispiele zur geographischen Nord-Süd-Orientierung:

„Fahr halt aufi nach Köln, wennst unbedingt willst!“ (ich bleib hier!)

Und zu den Kölnern : „Fahrts halt owa nach München, wenn d´Wiesn ist“ (wir leben ja Gott sei Dank schon hier). Münchner fahren nach Augsburg oder Stuttgart umi, nach Südtirol owi.

Beispiel für eine Orientierung an der Höhenlage: Münchner fahren nach Passau owi, Niederbayern fahren nach München aufi.

Ins Gebirge geht es durch enge Täler, deshalb fahren wir „ins Gebirg eini“ und auch in die dort gelegenen Orte. Die Münchner fahren also „nach Garmisch oder nach Berchtesgaden eini“. Von Niederbayern aus fährt man „in Wald oder nach Zwiesel eini“. Die Landkreisbewohner fahren aus ihrer Sicht zum Arbeiten „in d´Stadt eini“, nach Sicht des Münchner Unternehmers „müssen sie in d´Stadt eina fahrn“. Viele Stadtbewohner würden gerne „aufs Land außi ziagn“. Schön wenn der Onkel sie von dort aus wenigstens für einen Tag einlädt „Kommts halt am Sonntag „außa“ zu uns, aufs Land!“

Aus dem Armutsbericht 2016

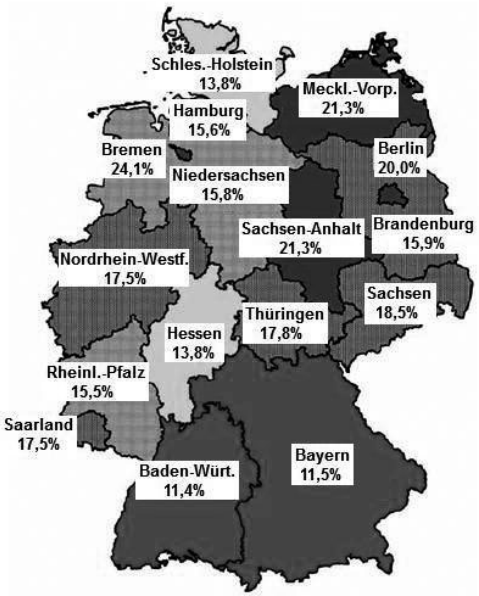
des Paritätischen Wohlfahrtsverbands

1. Armutsschwellen nach Haushaltstyp (Beispiele)

Single	917 Euro
Alleinerziehend mit 1 Kind Kind unter 14 Jahren Kind zw. 14 und 18 Jahren	 1192 Euro 1376 Euro
Alleinerziehend mit 2 Kindern Kindern unter 14 Jahren Ein Kind zw. 14 und 18 Jahren	 1467 Euro 1651 Euro
Paar ohne Kinder	1376 Euro
Paar mit 1 Kind Kinder unter 14 Jahren Kind zw. 14 und 18 Jahren	 1651 Euro 1834 Euro
Paar mit 2 Kindern Kinder unter 14 Jahren Ein Kind zw. 14 und 18 Jahren	 1926 Euro 2109 Euro

Die Armutsschwelle liegt bei 60% des Einkommens der äquivalenten Haushaltstypen der allgemeinen Bevölkerung. Zum Einkommen zählen auch staatl. Leistungen wie Kindergeld und Wohngeld

2. Armutsquoten nach Bundesländern



Der Bundesdurchschnitt der Armutsquote liegt bei 16,0% und betrifft damit über 13 Mio. Menschen.

Die Armutsquote hat trotz einer Steigerung des Bruttoinlandprodukts seit 2015 um 31% nicht etwa abgenommen, sondern ist von damals 14,7% auf heute 16,0%angestiegen.

Die Schere zwischen Arm und Reich ist weiter auseinander gegangen.

Die Top-Ten der Vermögenden in der BRD besitzen 60% des Vermögens, 50% der Einwohner verfügen nur über 2,5% des Vermögens.

Der Politik ist es nicht gelungen, die wachsende Spaltung der Gesellschaft zu stoppen.

Nachrichten
AUS KIRCHE, BUND UND DEN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

Der Vorsitzende des französischen Islamrates will veranlassen, dass eine **Rede von Papst Franziskus** zur Ächtung von Gewalt im Namen einer Religion **in allen Moscheen verlesen** wird. „In schwierigen Zeiten brauche es solche symbolische Gesten und eine deutliche Botschaft."

Bundesbruder Dr. Otmar Oehring aus Aachen, Koordinator internationaler Religionsdialoge bei der Adenauer-Stiftung, hält es für sicher, dass **in Mossul nie wieder Christen** wohnen können. Die feindselige Haltung gegenüber Christen habe lange vor der Eroberung durch den „Islamischen Staat" begonnen.

Bei ihrer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Israel haben **Kardinal Marx und der EKD-Vorsitzende Bedford-Strom** vor dem Besuch am Felsendom und an der Klagemauer ihre **Brustkreuze abgelegt**. Dies wird in weltlichen und kirchlichen Presseorganen kontrovers als Feigheit oder als respektvolle Haltung diskutiert, weil sie „in einer politisch und religiös angespannten Situation deeskalierend wirken wollten."

Viele kennen die **Hedwigs-Kathedrale in Berlin** mit ihrer architektonischen Besonderheit, der großen zentralen Öffnung zur Unterkirche hin. Der frühere Bischof Woelki konnte sich mit diesem **„Loch in der Kirche"** nie anfreunden und brachte durch einen Architektenwettbewerb seinen Nachfolger in Zugzwang. Nun hat Bischof Koch einen Umbau initiiert. Ob die Kosten von ca. 30 Mio. € heutzutage für die Akzeptanz unserer Kirche besonders förderlich sind, darf wohl hinterfragt werden.

Muslimische Schüler in Bayern und auch in den meisten anderen Bundesländern müssen nicht am Ethikunterricht teilnehmen, wenn sie eine anderweitige Unterrichtung nachweisen. Für sie ist eine indoktrinierende Beeinflussung durch aus der Türkei gesteuerte Imame eher die Regel als die Ausnahme.

Durchaus berechtigt sind die Forderungen nach **regulären Studiengängen für Islamkunde** an unseren Universitäten und nach einem regulären Islamunterricht bei examinierten und der staatlichen Schulaufsicht unterstehenden Lehrkräften – nach verbindlich festgelegten Lehrplänen.

Zur Ökumene meinte Kardinal Marx auf einer Tagung der evang. Akademie in Tutzing: **„Wir sind weltweit in den vergangenen Jahrzehnten nicht wirklich vorangekommen."**

Pfingsttreffen in der Oase Steinerskirchen

Flüchtlinge bei uns

Seit Jahren treffen sich Singles, Paare und Familien über die Pfingsttage in freundlicher Atmosphäre, um zu reden, am Lagerfeuer zu singen, zu basteln, einen etwas anderen Gottesdienst zu feiern und sich religiös auszutauschen.
Dieses Jahr betrachten wir Fluchtursachen und Aktivitäten für Flüchtlinge in Deutschland. Für Kinder und Jugendliche gibt es erfahrene Betreuer.

Das Bildungshaus „Oase Steinerskirchen" der Herz-Jesu-Missionar liegt 20 km südlich von Ingolstadt in reizvoller Natur zwischen Hohenwart und Reichertshofen. Die Anfahrt mit dem Zug geht zum Bahnhof Baar-Ebenhausen. Hinweise zum Haus unter www.oase-steiners-kirchen.de.
Das Vorbereitungsteam (Kontakt: johann.kunz@gmx.de) freut sich auf Euch:
Martin Thoma, Felix Kugel, Johann Kunz

Denkt daran: ND-Treff im Ratskeller

Jeden ungeraden Monat, am 2. Montag, 19 Uhr
in der Frankenstube des Münchner Ratskellers
Nächster Termin: Montag, 13. März 2017

…Das Schöne daran ist einfach, dass wir kein Programm haben und über alles sprechen können, was uns als NDer bewegt. Alle, ob sie nun einer Gruppe angehören oder nicht, sind herzlich eingeladen. Besonders aber freuen wir uns, wenn Bundes-Geschwister, die nicht über eine Gruppe enger in den ND eingebunden sind, zu diesem Treffen erscheinen. Also rafft Euch auf!

FÜR DIE REGIONALLEITUNG: ARIBERT

wir gratulieren im März

91 Jahre **Franz Schiller**
Pfarrkirchen, 14. März

Marialuise Liepold
Eichstätt, 27. März

Erich Mayr
Landshut, 28. März

90 Jahre **Oskar Schmid**
München, 4. März

Max Röhrle
Kempten, 5. März

89 Jahre **Ernst J. Schröder**
Adlkofen, 9. März

88 Jahre **Prälat Wilhelm Schätzler**
Regensburg, 8. März

87 Jahre **Prof. Dr. Klaus Ehrlenspiel**
München, 7. März

Klaus Riedmann
Regensburg, 14. März

Erich Dürschl
Weiden, 29. März

86 Jahre **Hildegund Zeller-Schön**
Freising, 21. März

Herbert Rost
Eichstätt, 25. März

Heinz Schulte SJ
München, 25. März

85 Jahre **Josef Pröls**
Pfreimd, 18. März

Siegfried Kerscher
Augsburg, 23. März

80 Jahre **Albine Bauer**
Rosenheim, 1. März

Achim Kupke
Amberg, 9. März

Heinrich Herpich
Pentling, 23. März

75 Jahre **Adolf Geisler**
Regensburg, 3. März

Emmeran Kränkl OSB
Schäftlarn, 29. März

wir gratulieren im April

88 Jahre **Pfarrer Hans Prey**
Schwandorf, 3. April

Gerd Rossel
Garmisch-Part., 27. April

87 Jahre **Walter Schießl**
Brunnthal, 9. April

Dr. Hans Herrmann
Memmingen, 22. April

86 Jahre **Elisabeth Jacobs**
Fürstenfeldbruck, 16. April

85 Jahre **Dr. Helmut Fried**
Riemerling, 10. April

Manfred Schön
Eichstätt, 14. April

80 Jahre **Barbara Köhler**
Landshut, 2. April

75 Jahre **Waltraut Honal**
Unterschleißheim, 13. April

70 Jahre **Joachim Quasbarth**
Landshut, 1. April

wir trauern

Einen Tag nach dem Redaktionsschluß für die Februar-Nummer erreichte uns die traurige Nachricht, dass unsere **Bundesschwester Margarathe Heinrich**, Mitglied der inzwischen aufgelösten Gruppe Chiemgau, am 28. Dezember 2016 im Alter von 94 Jahren verstorben ist. Sie wurde am 3. Januar auf dem Friedhof ihres Heimatortes Neubeuern beerdigt. Der Herr schenke ihr Geborgenheit in seinem Reich.

TerminkaleNDer
REGION MÜNCHEN

Grundsätzlich (d.h. wenn nichts anderes angegeben ist) sind unsere Treffen öffentlich und Gäste sind herzlich willkommen.

BUNDESWEITE VERANSTALTUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DIE KMF GESCHÄFTSSTELLE ODER UNTER WWW.KMF-NET.DE

Montag, 17. – Samstag, 22. April 2017, Würzburg, ND-Kongress: Hoffnung! Herausgefordert in unübersichtlichen Zeiten

TERMINE DER REGION MÜNCHEN

ERNST FRANK: 089 – 84 36 30

Mittwoch, 15. März 2017, 19:00 Uhr, St. Ulrich Hohenbachern (Navi: Ortsstraße 7, 85354 Freising): Gedenkgottesdienst für unseren 2015 verstorbenen früheren Gruppen- und Regionalkaplan Prof. Dr. Johannes Gründel. Zelebranten sind sein Lehrstuhl-Nachfolger Prof. Dr. Christof Breitsameter und sein Nachfolger im Hohenbachener Pfarrhaus Prof. Dr. Bertram Stubenrauch.

Montag, 13. März 2017, 18:00 Uhr, St. Michael, Fußgängerzone: Messe, 19:00 Uhr, Ratskeller: KMF/ND-Treff

Samstag, 18. März 2017, 10:00 Uhr, Hansa-Haus: Regionalrat

Donnerstag, 19. April 2017, 19:30 Uhr, Willi-Graf-Studentenheim: Messe mit Pater Reitmaier

Donnerstag, 04. Mai 2017, 19:30 Uhr, Willi-Graf-Studentenheim: Messe mit Pater Reitmaier

Montag, 08. Mai 2017, 18:00 Uhr, St. Michael, Fußgängerzone: Messe, 19:00 Uhr, Ratskeller: KMF/ND-Treff

GRUPPE ALTMÜHL-DONAU

HELMUT WÜRFLEIN: 0841 – 710 67

Montag, 20. März 2017, 15:00 Uhr, Caritas-Pirckheimer-Haus Eichstätt (der Herzogsteg ist wieder begehbar), Alfred: Die Welt, wie sie heute verstanden werden kann – als Herausforderung unseres Glaubens

Donnerstag, 20. April 2017, Treffpunkt 11:00 Uhr bei der Münsterkirche Heilsbronn: Kulturfahrt nach Heilsbronn und Dietenhofen. Bitte Fahrgemeinschaften bilden. Näheres bei Helmut Gruber unter 08421 -4842.

Montag, 22. Mai 2017, 15:00 Uhr, Caritas-Pirckheimer-Haus Eichstätt, Georg: Was mich derzeit beschäftigt

GRUPPE AUGSBURG

JOSEF GRUBER: 0821 – 40 64 87

Donnerstag, 09. März 2017, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 11. März 2017, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Montag, 13. März 2017, Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, 14:30 Uhr: Kaffeerunde, 15:00 Uhr, Wolfgang Heisele: Rückblick auf die Jahresfahrt nach Aachen und Umgebung. Bitte unbedingt in der Woche vor dem Termin im KEG-Büro anmelden, Tel.: 0821 – 3166 3481.

Mittwoch, 26. April 2017, Haus St. Ulrich, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, 14:30 Uhr Kaffeerunde, 15:00, Dr. Christian Pöpperl: Die Abtei Neresheim. Bitte unbedingt in der Woche vor dem Termin im KEG-Büro anmelden, Tel.: 0821 – 3166 3481.

Donnerstag, 11. Mai 2017, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 13. Mai 2017, 18:00 Uhr, St. Moritz: Abendmesse, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Donnerstag, 25. Mai 2017: Kunstfahrt

GRUPPE CHRISTKÖNIG

DR. WALBURGA SCHLEE-KÖSSLER: 089 – 300 91 40

GRUPPE LANDSHUT

BARBARA KÖHLER: 0871 – 687 67 81

Mittwoch, 01. März 2017, 16:00 Uhr, St. Peter und Paul, Clubraum: Treffen

Mittwoch, 05. April 2017, 16:00 Uhr, St. Peter und Paul, Clubraum: Treffen

Mittwoch, 03. Mai 2017, 16:00 Uhr, St. Peter und Paul, Clubraum: Treffen

GRUPPE MÜNCHEN-NORD UND FREISING

WERNER HONAL: 089 – 32 14 98 63

Mittwoch, 15. März 2017, 19:00 Uhr, St. Ulrich Hohenbachern (Navi: Ortsstraße 7, 85354 Freising): Teilnahme am Gedenkgottesdienst für Professor Dr. Johannes Gründel

GRUPPE OFFENER WESTEN

CLAUDIA UND BERNHARD WILL: 089 – 863 37 02

Freitag, 31. März 2017 oder **Freitag, 07. April 2017**, 19:00 Uhr, bei Barbara Westermayer: Vorösterliche Agape

Freitag, 19. Mai 2017, 19:00 Uhr, bei Familie Berg: Politisieren mit Wolfgang

GRUPPE OST

GÜNTHER MICHALKA: 08142 – 2517

GRUPPE PARZIVAL

OSKAR SCHMID: 089 – 141 54 15

Dienstag, 07. März 2017: Geburtstagsfeier, Näheres per Telefon

Dienstag, 11. April 2017, 17:00 Uhr, St. Michael Hl.-Kreuz-Kapelle: Gottesdienst mit P. Walter Rupp SJ

TerminkaleNDer
REGION MÜNCHEN

GRUPPE PFEFFERKORN
LUDWIG BAYER: 089 – 355 233

Freitag, 17. März 2017, 19:30 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, Dagmar Huber, Johann Kunz: Bibelteilen mit Taizé-Liedern

Freitag, 28. April 2017, 19:30 Uhr, Familiengilde, Kaulbachstr. 14, Ludwig Bayer: Planungsabend

Samstag, 20. Mai 2017, 15:00 Uhr, Domagkstr., Claudia Futscher: Wohnprojekt Wagnis

SENIORENKREIS
KARL-HEINZ STEPHAN: 089 – 123 18 95

Themen und Termine (normalerweise Donnerstag, 15:00 Uhr) werden kurzfristig festgelegt und können bei der Gruppenleitung erfragt werden.

Donnerstag, 23. März 2017, 15:00 Uhr, muk, Schrammerstraße 3: Da Vinici's Vermächtnis oder Deutsche Gedichte

Donnerstag, 27. April 2017, 15:00 Uhr, muk, Schrammerstraße 3: Da Vinici's Vermächtnis oder Deutsche Gedichte

Mittwoch, 31. Mai 2017, 15:00 Uhr, muk, Schrammerstraße 3: Treffen

GRUPPE SINGKREIS
KARL HEINZ SCHMID: 089 – 80 18 13

Sonntag, 19. März 2017, 16:00 Uhr (!), muk, Schrammerstraße 3: Wir feiern den 90. Geburtstag von Lisei Pfaffinger, anschließend Karl Heinz Schmid: Was ist Leben – Wohin führt die Molekulargenetik? Teil 2: Lebensräume – Möglichkeiten – Züchtung neuer Organismen

Sonntag, 07. Mai 2017, 17:00 Uhr, Ort noch ungewiss: Frühlingslieder

GRUPPE SÜDOST
KONRAD ZAHN: 089 – 430 29 45

GRUPPE WILLI GRAF
ROBERT WAGNER: 089 – 84 17 605

Dienstag, 14. März 2017, 17:30 Uhr (!!), Hansa-Haus, Pater Dr. Korbinian Linsenmann OSB, Pfarrer von Sankt Bonifaz: Gott ist barmherzig – die Kirche auch?

Dienstag, 04. April 2017, 17:30 Uhr (!!), Hansa-Haus. Ursula Ostermayer: Norddeutsche Backsteingotik

TerminkaleNDer
REGION DONAU

TERMINE DER REGION DONAU
HANS EBERHARDT: 0941 – 21 813

GRUPPE CHAM
GRUPPENLEITUNG VAKANT

GRUPPE DEGGENDORF
ALOIS ALBRECHT: 0991 – 270 89 25

GRUPPE PFARRKIRCHEN
WILHELM STERZER: 08725 – 201

STADTGRUPPE REGENSBURG
OTMAR KAPPL: 0941 – 804 94

Donnerstag, 2. März 2017, 16 Uhr St. Katharinenspital-Kirche, Eröffnung unseres Bußweges

Donnerstag, 16. März 2017 Siegfried Felber: Die Entstehung der Eucharistiefeier. Zeit und Ort folgt noch

Donnerstag, 6. April 2017 St. Katharinenspital-Kirche: Versöhnungsgottesdienst zum Ende unseres Bußwegs

GRUPPE STRAUBING
ALFRED SANDNER: 09421 – 4834

24. März 2017, 19:00 Uhr, ND-Heim, Straubing, Vogelauweg 51, Themenabend in der österlichen Bußzeit: Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen, zum Lutherjahr 2017

Mai 2017, Weißenberg: Maiandacht, nähere Informationen folgen.

GRUPPE WEIDEN
WINFRIED BÜHNER: 0961 – 221 64

HANS GRUBER: 0961 – 44 882

Montag, 03. April 2017, 19:00 Uhr, St. Sebastian: Kreuzwegandacht

Montag, 08. Mai 2017, 19:00 Uhr, Kapelle von Frauenricht: Maiandacht, anschließend geselliges Beisammensein im Gasthof Beim Durber in Weiden-Frauenricht

Auf eigene Füße stellen!

In der Regionalversammlung 2016 wurde ausführlich darüber berichtet, dass angesichts rückläufiger Einnahmen in Köln die Region künftig nur noch mit bescheidenen Beitragsrückflüssen rechnen könne. Unsere Antwort darauf war und ist: ***Wir müssen uns auf eigene Füße stellen,*** indem für unsere Region zweckgebundene Spenden eingehen. Der Start dieser Aktion war erfreulich. 2016 gingen für unsere Region weit mehr als **1.000 €** ein. Das Regionalteam dankt allen Spendern für ihre Großzügigkeit und bittet auch für 2017 wieder um Spenden. Überweisungen wie folgt:

ND-KMF e.V.
IBAN: DE26 3606 0295 0010 9460 18
BIC: GENO DEDI BB E
Die Überweisungen müssen den Text enthalten: **„Zweckgebundene Zuwendung für die Region München“** bzw. ergänzt für **„Gruppe …“**

Adressen

REGIONALLEITUNG MÜNCHEN
kmf@nd-muenchen.de
www.nd-muenchen.de

Ernst Frank
Maffeistraße 19
82110 Germering
Tel. 089 – 843630
ef.hny@t-online.de

Prof. Aribert Nieswandt
Baumerstraße 6
83071 Stephanskirchen
Tel. 08031 – 7659
aribert.nieswandt@fh-rosenheim.de

Prof. Dr. Eberhard Götz
Ludwig-Thoma-Straße 32
83607 Holzkirchen
Tel. 08024 – 3039153
familie.goetz@t-online.de

GEISTLICHER LEITER DER REGION MÜNCHEN
Josef Kröger
Dampfschiffstraße 1
82319 Starnberg
Tel. 08151 – 5509299
josef.kroeger@web.de

REGIONALLEITUNG DER DONAUREGION
Hans Eberhardt (kommissarisch)
Prebrunnstraße 8
93049 Regensburg
Tel. 0941 – 21 813
hans-eberhardt8@t-online.de

GEISTLICHER LEITER DER DONAUREGION
Thomas Payer, Diakon
Albrecht-Dürer-Straße 17
93128 Regenstauf
Tel. 09402 – 3615
tjpayer@t-online.de

STUDENTENWOHNHEIM WILLI GRAF E.V.
Hiltenspergerstraße 77, 80796 München, Tel. 089 – 3072245
verwaltung@willi-graf-heim.de, www.studentenwohnheim-willi-graf.de
Vorsitzender des Heimvereins: Dr. Oswald Gasser, oswald.gasser@t-online.de

Das Willi-Graf-Heim ist ein Studentenheim mit 120 Plätzen, das in den 1950er Jahren mit maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Bundes Neudeutschland in München ins Leben gerufen wurde. Noch heute sind viele NDer im Heimverein engagiert.

KMF – GESCHÄFTSSTELLE
Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-55
geschaeftsstelle@kmf-net.de
www.kmf-net.de

KSJ – BUNDESAMT
Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-0
bundesamt@ksj.de
www.ksj.de

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT J-GCL + KSJ BAYERN
Benedikt Kölbl
Hofrat-Graetz-Straße 4
97422 Schweinfurt
Tel. 0941 – 5695-6990
landesleitung@lagbayern.de
www.lagbayern.de

KSJ AUGSBURG
Diözesanbüro
Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel. 0821 – 3152-159
buero@ksj-augsburg.de
www.ksj-augsburg.de

KSJ EICHSTÄTT
Diözesanbüro
Luitpoldstraße 1e
85072 Eichstätt
Tel. 08421 – 7070398
info@ksj-eichstaett.de
ksj-eichstaett.de

KSJ MÜNCHEN UND FREISING
www.ksj-gcl.de

KSJ PASSAU
Diözesanbüro
Innbrückgasse 9
94032 Passau
Raphael Thalhammer
rthalhammer@ksj.de
Tel. 0177 – 21 63 111

KSJ REGENSBURG
Diözesanbüro
Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel. 0941 – 597-2257
ksj@bistum-regensburg.de
www.ksj-dv-regensburg.de

WENN UNZUSTELLBAR
BITTE ZURÜCK AN
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München

Impressum

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1 Februar	02. Jan.
Nr. 2 März-April	02. Feb.
Nr. 3 Mai	02. April
Nr. 4 Juni-Juli	02. Mai
Nr. 5 August	02. Juli
Nr. 6 September	02. Aug.
Nr. 7 Oktober	02. Sep.
Nr. 8 November	02. Okt.
Nr. 9 Dez.-Januar	02. Nov.

HERAUSGEGEBEN
durch die Region München,
vertreten durch die
Regionalleitung

ERSCHEINUNGSWEISE
9 mal im Jahr,
Auflage 600 Stück

VERSAND UND ADRESSENPFLEGE
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15
oskargeisenhausen@gmx.de

V.i.S.d.P.:
Regionalleitung der Region
München

SPENDEN FÜR DIE REGION
auf das Konto: ND-KMF e.V.
IBAN:
DE26 3606 0295 0010 9460 18
BIC: GENO DEDI BB E mit
dem Text „Zweckgebundene Zuwendung für die Region München“

REDAKTION
rundbrief@nd-muenchen.de
Redaktionsleitung:
Robert Wagner
rucwagner@mnet-onlne.de
rundbrief@nd-muenchen.de

Geist+Wort
Luisa Costa-Hölzl
Luisa.Costa-hoelzl@gmx.de
Bernd Groth
bernd.groth@gmx.de

Ankündigungen, Nachrichten,
Berichte und alles, was im
Internet der Region München
veröffentlicht werden soll
Werner Honal
w.honal@gmx.de

Geburtstage, Nachrufe,
persönliche Ereignisse
Karl Heinz Schmid
Peter-Rosegger-Straße 7
82178 Puchheim
Tel. 089 – 80 18 13

Terminkalender und Adressen
Barbara Massion
Heilwigstraße1
81825 München
Tel. 089 – 43 93 183

SATZ
Stefanie Utters
Adlzreiterstraße 20
80337 München
Tel. 089 – 35 89 89 97

KOSTENBEITRAG
Region Donau
25,00 EUR pro Jahr
Konto: Bund Neudeutschland –
Region Donau
Liga-Bank Regensburg
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 1369202 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE42 7509 0300 0001 3692 02

KOSTENBEITRAG
Region München
- Bezug mit dem Hirschberg
  18,00 EUR pro Jahr
- Einzelsendung im Briefumschlag
  27,00 EUR pro Jahr

Konto: Bund Neudeutschland
München KMF München
LIGA-Bank München
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 2336812 oder
BIC GENODEF1M05
IBAN DE67 7509 0300 0002 3368 12

DRUCK
in puncto druck + medien gmbh
Baunscheidtstraße 11
53113 Bonn
Tel. 0228 – 9 17 81 0

VERSAND
als Beilage zum HIRSCHBERG
im Postleitzahlbereich 80 bis 87

VERSAND WEITERER EXEMPLARE
(auch Bestellung fehlender oder
zusätzlicher Exemplare des aktuellen
Rundbriefs)
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15

Katholische Verbände und Organisationen

im Erzbistum München-Freising

Unter dem Motto „Wir bringen Leben in Kirche und Gesellschaft“ hat der Diözesanrat in 4. Auflage ein buntes Heft von 32 Seiten herausgegeben, in dem ca. 50 kath. Verbände und Gemeinschaften sowie Räte der Erzdiözese München-Freising vorgestellt werden. Unter dem Logo der jeweiligen Laien-Organisation werden die Kontakt- und Internet-Adressen und die Aufgaben und Ziele kurz und prägnant dargestellt. Das erste solche „Verbändeheft“ war 1968, als die sog. ARGE, die Arbeitsgemeinschaft kath. Verbände und Gemeinschaften in der Seelsorgsregion München, gegründet wurde und unser Bundesbruder Robert Wagner der 1. Vorsitzende dieser Arbeitsgemeinschaft war, auf seine Initiative hin gedruckt worden. Die letzte Auflage hat sehr lange auf sich warten lassen, weil in den letzten Jahren das Hauptaugenmerk darauf gerichtet war, die Links zu den homepages der einzelnen Verbände mit den diözesanen Internetseiten herzustellen.

Im Vorwort zu diesem Verbändeheft schreibt Kardinal Marx: „Die erstaunliche Vielfalt der aufgelisteten Organisationen zeigt, wie lebendig unser Erzbistum ist und wie groß die Bereitschaft ist, sich für unseren Glauben zu engagieren.“

Das Heft soll eine Hilfe sein für die Kommunikation der Verbände untereinander. Es soll aber auch unsere

Priester über die Vielfalt der kath. Verbände informieren. Sie erfahren während ihres Studiums darüber fast nichts und sehen deshalb dann als Pfarrer gar nicht so selten die Arbeit der Verbände in ihren Pfarreien fälschlicherweise als Konkurrenz zu der von ihnen initiierten Pfarrarbeit. Das aber ist falsch. Verbände in einer Pfarrei sind in jeder Hinsicht eine Bereicherung.

R.W.

Die Rückseite dieses Rundbriefs stellt die Schwarz-Weiß-Fassung des Verbändehefts dar.

Diözesanverband der Mesner
im Erzbistum München und Freising e.V.

kfd

KKF

Katholische Elternschaft
KED
Deutschlands

Berufsverband
Pfarrsekretärinnen und -sekretäre
Erzdiözese München und Freising
seit 1990

KKV HANSA MÜNCHEN
KATHOLIKEN IN WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG

IN VIA

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER SOLDATEN
GKS

KRGB

LEGIO MARIAE

Sankt Michaelsbund
Das katholische Medienhaus

BDKJ
Bund der Deutschen Katholischen Jugend
Erzdiözese München und Freising

KLB

SANKT VERENA

BKU
Bund Katholischer Unternehmer e.V.

KOLPING
MÜNCHEN UND FREISING
verantwortlich leben
solidarisch handeln

caritas

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München–Regensburg

KDFB

KEG

pax christi
Internationale Katholische Friedensbewegung

SkF

Familienbund der Katholiken

Diözesanrat der Katholiken
der Erzdiözese München und Freising

PND

ACTION 365

KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS
... damit der Glaube lebt!

Charismatische Erneuerung
IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE

dk

DJK
Brücke zwischen Sport und Kirche

KREUZBUND

Aktion für das Leben

CV